



Das Bollwerk der Basler Gegner von längeren Ladenöffnungszeiten befindet sich beim Claraplatz: Das Gewerkschaftshaus.

NICOLE NARS ZIMMER

Kreativwirtschaft schickt Basler nach Zürich

VON MIRIAM GLASS

Der 9. März ist in Zürich und in Basel ein Tag der Mode: In Basel findet als Partnerprojekt der Designmesse Blickfang die Modeschau Habit im Sud statt. Zeitgleich geht im Zürcher Schiffbau die Mode Suisse über die Bühne, die eine Woche später auch in Genf zu sehen ist.

Bei der Mode Suisse ist die Initiative Kreativwirtschaft Basel (IKB) als Partnerin aufgeführt. Warum IKB-Gelder nach Zürich fließen, erklärt Geschäftsführer Raphael Rossel auf Anfrage des «Sonntag»: «Es gehen keine Beiträge direkt an die Mode Suisse. Sondern wir unterstützen zwei Basler Designer, indem wir ihre Teilnahmegebühren für die Modeschau übernehmen.» Eine davon ist Lela Scherrer, der zweite Platz wird von der IKB ausgeschrieben. Damit will die IKB den Designern laut Rossel ermöglichen, «ein kaufkräftiges Publikum anzusprechen». Das befindet sich demnach eher in Zürich und Genf als in Basel.

Die Habit – dahinter stehen Daniela Spillmann, Tanja Klein, Irene Dill Varela, Claudia Güdel und Nadja Wanner – hat sich bei der IKB um Unterstützung beworben, erhielt aber eine Absage. Die Erklärung: Die IKB bearbeitet keine individuellen Förderanträge mehr. Nur wer sich auf Angebote der IKB hin bewirbt, hat eine Chance auf Unterstützung. Diese Politik ist Teil der Überarbeitung der Förderstrukturen, welche die IKB in Angriff genommen hat, nachdem im vergangenen Herbst eine politische und öffentliche Debatte über die Verwendung ihrer Mittel stattgefunden hat.

Die IKB hat angekündigt, ihre Förderpolitik bis Ende Januar «klarer und produktiver zu konturieren». Bis gestern waren diese Konturen zumindest im Internet nicht erkennbar: Die Website ist noch in Arbeit.

Hello: Höhere Forderungen

IM KONKURSVERFAHREN von Hello, der Basler Airline von Moritz Suter, haben Gläubiger Forderungen von 23 Millionen Franken eingegeben. Bis zum 19. Januar hatten sie Zeit, um ihre Forderungen beim Basler Konkursamt einzureichen. Anlässlich der ersten Gläubigerversammlung vom 10. Januar rechnete man noch mit 12 Millionen Franken Schulden. In der Zwischenzeit sind unter anderem Forderungen der Flugzeug-Leasing-Gesellschaften hinzugekommen, die wegen des vorzeitigen Vertragsendes rund 8 Millionen Franken fordern. Den Schulden stehen noch vorhandene Werte von schätzungsweise 1,5 Millionen Franken gegenüber. Der Basler Konkursverwalter Gerhard Kuhn betont gegenüber dem «Sonntag», dass jede Forderung überprüft werde, ob sie auch berechtigt sei. Er rechnet damit, dass er erst im dritten Quartal eine weitere Gläubigerversammlung durchführen kann. Die Airline Hello hatte Ende November 2012 Konkurs beantragt. (IA)

Das Reduit der Basler SP

Bei den Ladenöffnungszeiten besinnt sich die grösste Basler Partei auf eine konservative Position

Die Zürcher SP sieht einen Ladenschluss am Samstag um 20 Uhr als ideale Lösung. Die Basler SP hingegen haben die Gewerkschafter stärker im Griff.

VON ANDREAS MAURER

Für die Basler SP ist der Ladenschluss heilig. Diskussionslos unterstützt sie das Referendum der Gewerkschaften gegen längere Ladenöffnungszeiten am Samstag, über das am 3. März abgestimmt wird. Es handelt sich nur um zwei Stunden: Gemäss Grossratsbeschluss soll der Ladenschluss am Samstag von 18 auf 20 Uhr verschoben werden. Doch die Basler SP sieht sozialdemokratische Grundwerte in Gefahr. Ein Blick über die Kantongsgrenzen zeigt: Was in Basel als eisernes SP-Prinzip gilt, wird von anderen SP-Kantonalparteien ganz anders beurteilt. Der Präsident der SP Zürich, Daniel Frei, hält 20 Uhr als samstägliches Ladenschluss für einen idealen Kompromiss. «Das ist konsumenten- und arbeitnehmerfreund-

lich», sagt Frei auf Anfrage des «Sonntag». Aus Arbeitnehmersicht beurteilt er es positiv, dass Schichtdienst ermöglicht wird. Der Zürcher SP-Chef merkt an, dass sich der Ladenschluss um 20 Uhr an vielen Orten eingependelt habe und auf breite Akzeptanz stosse.

IN ZÜRICH IST DER Ladenschluss wie in Baselland werktags abgeschafft: Von Montag bis Samstag werden die Ladenöffnungszeiten nur vom Arbeitsrecht eingeschränkt. Nicht nur in Baselland, auch in der Stadt Zürich nutzt der Markt den gesetzlichen Spielraum aber kaum aus: In beiden Kantonen sind die wenigsten Läden nach 20 Uhr geöffnet. Am Samstag schliessen viele Zürcher Geschäfte freiwillig bereits um 18 Uhr oder früher. Dass die Geschäftsführer selbstständig entscheiden können, bei Bedarf länger zu öffnen, begrüsst der Zürcher SP-Präsident: «Diverse Ziel- und Berufsgruppen haben so die Möglichkeit, flexibel und ohne Hektik einzukaufen.» Nur ein einziger Basler SP-Grossrat ist gleicher Ansicht: Tobit Schäfer. Er wundert sich über seine konservativen Basler Parteikollegen: «Ich verstehe nicht, dass bei diesem kleinen Schritt

der Widerstand derart gross ist.» Gerade die SP im einzigen Schweizer Kanton, der die Stadt im Namen trage, sollte aus seiner Sicht anerkennen, dass längere Ladenöffnungszeiten schlicht einem gesellschaftlichen Bedürfnis entsprechen. Schäfer analysiert: «In vielen politischen Fragen berücksichtigt die Basler SP die Realität der 24-Stunden-Gesellschaft. Bei diesem Thema zieht sie sich leider auf eine pointiert links-konservative Position

zurück.» Der Grund: In der Basler SP sind die Gewerkschafter stark vertreten. Dass es sich um eine aussergewöhnliche Haltung der Basler SP handelt, bestätigt Roland Stark, ehemaliger SP- und Grossratspräsident. Im Gegensatz zu Schäfer begrüsst er die Ausnahme: «Dass die Basler SP bei diesem Thema einen

Restbestand von gewerkschaftlicher Vernunft zeigt, überrascht mich positiv.» **STARK SPRICHT VON** einem «Jungspund-Flügel» innerhalb der SP, der das öffentliche, regulierungsfreie Leben auf 24 Stunden ausdehnen wolle. Durch diesen Jungspund-Flügel, zu dem Stark wohl auch den 32-jährigen Schäfer zählt, gerieten die wertkonservativen Positionen der Basler SP immer stärker unter Druck: «Die Promotoren der grenzenlosen 24-Stunden-Gesellschaft mit einem pervertierten Freiheitsbegriff – alles, überall, sofort – prägen die SP-Politik in anderen Bereichen zunehmend.» Die Auswirkungen seien gravierend: «Das Erscheinungsbild einer Stadt, die 24 Stunden in Betrieb ist, leidet.» Stark kritisiert, dass die Nachtruhe, für welche die Linke früher gekämpft habe, heute negativ be-
setzt sei.
Bei den Ladenöffnungszeiten hält die SP hingegen sogar die Abendruhe hoch. Ausschlaggebend ist auch eine Unterscheidung zwischen Grossen und Kleinen. Die Grossverteiler sieht die SP als Ausbeuter, während selbstausbeuterische Familienbetriebe bis 22 Uhr geöffnet haben dürfen.

«Ladenschluss am Samstag um 20 Uhr ist arbeitnehmerfreundlich.»

DANIEL FREI, ZÜRCHER SP-PRÄSIDENT

Leitung verlässt Soup & Chill

Der Vereinsvorstand unter Präsidentin Claudia Adrario hat sich mit Teammitgliedern überworfen

VON ALINE WANNER

Der Konflikt schwelt seit Monaten: Vorstandspräsidentin Claudia Adrario mischte sich in den Augen von Mitarbeitern zu stark in den operativen Betrieb der Basler Obdachlosenküche Soup & Chill ein. Aus dem Umfeld des Vereins ist der Vorwurf zu hören, Adrario habe sich entgegen den Abmachungen um gewisse Klienten gekümmert, was zu Unstimmigkeiten im Team geführt habe.

Bisheriger Höhepunkt der Auseinandersetzungen: Ende Dezember hat Co-Leiterin Rahel Valdivieso die Kündigung erhalten. Sie wurde sofort freigestellt. Valdivieso bestätigt ihren unfreiwilligen Abgang. Der Vorstand habe ihr mitgeteilt, «man habe sich auseinander-

gelebt und es passe einfach nicht mehr zusammen». Weiter will sie sich zum Geschehenen nicht äussern.

Ebensowenig Andreas Tännler, der den Betrieb in diesem Jahr zum vierten Mal zusammen mit Valdivieso leitete. Tännler hatte in dieser Woche seinen letzten Arbeitstag, er verlässt Soup & Chill auf eigenen Wunsch, wie er gegenüber dem «Sonntag» sagt. Zu den Hintergründen schweigt Tännler.

MEHRERE QUELLEN berichten aber über Meinungsverschiedenheiten zwischen Leitung und Vorstand. Tännler sei mit der Situation bei der gemeinnützigen Organisation unzufrieden gewesen. Er habe das Vorgehen des Vorstandes gegenüber Valdivieso, aber auch andere

Handhabungen nicht goutiert. Zusätzlich belastete das Team, dass die gemeinsamen Sitzungen angeblich aus finanziellen Gründen gekürzt worden seien.

Seine Kündigung bei Soup & Chill eingereicht hat auch Axel Gollmer. Er arbeitete als Coach im Mandatsverhältnis. Die Gründe seines Abganges mag auch er nicht kommentieren.

Claudia Adrario, die Soup & Chill 2006 gründete, führt die «innerbetrieblichen Schwierigkeiten» auf den Umzug im vergangenen Jahr zurück. Damals konnte Soup & Chill nach langem Hin und Her eine Liegenschaft beim Bahnhof SBB beziehen. Die räumliche Situation habe sich verändert, die finanziellen Bedingungen allerdings nicht. Damit hätten nicht alle Mitarbeitenden

gleich gut umgehen können, erklärt Adrario. Sie bedauert die Abgänge. Diese seien «sehr schwierig und schmerzhaft». Zu den genauen Umständen und Vorwürfen äussert sie sich nicht.

DIE SOUP-&CHILL-PRÄSIDENTIN gibt sich aber zuversichtlich: Es gehe weiter. Das Team sei sehr erfahren und motiviert. Die Küchenleiterin werde nun interimistisch die Leitung übernehmen.

Die Obdachlosenküche hat jeweils von November bis März geöffnet und bedient täglich über hundert Gäste. Das Budget beträgt 300 000 Franken, 30 000 Franken erhält Soup & Chill jährlich vom Kanton. Die Institution ersucht derzeit um eine Subventionserhöhung von 70 000 Franken.

INSERAT



«Damit nicht eine rot-grüne Regierung das Baselbiet über Jahre blockiert.»

Oskar Kämpfer
Landrat SVP, Präsident SVP Baselland

